



❖ \* \* ❖

**S**inter allen Handlungen der Menschen ist das Heyrathen eine der allerbedenklichsten. Und dennoch siehet man, daß es zu keiner Zeit an solchen gefehlet, die sich mit weniger Überlegung dem Ehestande gewidmet. Insgemein ist die Ehe schon geschlossen, ehe sich nur einmahl ein Paar recht kennen gelehnet. Derjenige so eine Braut suchet, und diejenigen, welche eine zu vergeben haben, sind mehrentheils darauf bedacht: Ob sie die Absicht erreichen können, weshalb sie den Ehestand suchen und bewilligen. Ist diese zu erlangen, so ist auch die Ehe schon fast so gut als geschlossen. Wie aber diese Absichten beschaffen gewesen, solches wird aus der Folge der Zeit alsobald merklich. Die Verstellung sey vor Schließung der Ehe noch so groß gewesen, sie wird doch gewiß alsdann aufhören, wenn man sich erst als Mann und Frau mit einander betragen muß. Es zeigt sich nachhero bald ob man aus einer vernünftigen und aufrichtigen Liebe, oder aus tadelhaften Neben-Absichten geheyrathet. Ist ersteres, so hat man sich gewiß aller derer Vortheile zu versprechen, von welchen ich weiter unten reden werde. Andernfalls aber, wird der Ehestand ein Joch, in welchen das eine hier und das andere dort hin ziehen will. Woher kommt dieses? Daher: Man hat noch gar nicht daran gedacht, ob sich auch die Gemüther für einander schicken oder nicht. Genug wenn man seine Neben-Absichten erreicht. Die Person wird alsdann nur als eine Beyslage angesehen, die nicht eher verdient in Betrachtung gezogen zu werden, als bis man für den Leuten zeigen will, daß man doch Mann und Frau heisse. Jedoch ich verlasse für jeh eine solche Gattung Menschen, und werde etwas von den Wesentlichen des Ehestandes reden.

Der Ehestand ist eine Vereinigung zweyer Personen beyden Geschlechts, zu dem Endzwecke seines gleichen fortzupflanzen, und mit vereinten Kräften für sein gemeinschaftliches Wohl zu sorgen. Hierinnen liegt schon ein Beweis, daß die Personen, und nicht ihre Neben-Umstände das Hauptwerk in diesem Stande ausmachen. Dann nicht die Güter, und nicht die Ehrenstellen sollen einander heyrathen, sondern die Personen. Bestehet nun in obiger Beschreibung das Wesen des Ehestandes, so erhellet daraus ganz deutlich, daß die Ehen nicht rechter Art sind, wo sich ein Paar zu den Entzweck vereinigen, Ihrer Geldsucht, ihrem Hochmuth, oder ihrem wollüstigen Absichten ein Gnügen zu thun. Alle die sich auf diese Art verbinden, geben zu erkennen, daß sie den rechten Weg nicht kennen, welcher sonst zu der wahren Glückseligkeit dieses Standes führt, weil alle bemeldete Neben-Dinge es nicht sind, die allein die wahre Zufriedenheit in Ehestande ausmachen, da sie so vielen Veränderungen unterworfen. Ohnerachtet ich gern den Reichthum, des Vergnügens und die Belegenheit: durch Verheyrathung auf eine erlaubte Art die Bahn der Ehre eröffnen zu sehen, in vollen Werthe lasse, wenn sie als Neben-Umstände betrachtet den Ehestand begleiten.

Was würde Cajus alsdann an seiner Gattin lieben? Wann ihm ein Unglück \* Fall diejenigen Glücks Güter entrisse, um welcher Willen er sie einzig und allein geheyrathet. Wie würde sich Sempronius anstellen, wenn es ihm fehl schläge diese oder jene Ehrenstelle zu erlangen, da er aus dieser Absicht lediglich seine Dorimene gefreyet. Und wie würde dem Amyntes zu Muthe seyn, wenn ein Fieber die zarte Haut welche über das Gesicht seiner Lena gezogen, verderbete. Würden sie sich nicht betrogen sehen, wenn sie vorher geglaubt, durch alle diese blendenden Dinge glücklich zu werden.

Soll indessen die Vereinigung zweyer Personen glücklich ausschlagen, und so beschaffen seyn, daß sie sich wirkliche Vortheile davon versprechen wollen, so muß eine genaue Prüfung der beiderseitigen Gemüths-Neigungen vorgenommen werden. Gemüther aber zu erforschen, ist kein Werk, das sich in wenigen Tagen endigen läßt. Es gehöret in der That mehr Zeit dazu. Und ich begreiffe nicht wie es einige wagen können, sich zeit lebens mit einer Person in der Geschwindigkeit zu verbinden, deren moralischen Character sie so wenig kennen, als ich das Gold machen. Doch wolte ich auch wohl wünschen, daß bey Untersuchung der

ge<sup>o</sup>

Gemüthsart und des äußerlichen Betragens seines Gegenstandes, nichts parteylisches unter-  
liefe. Dieses geschieht gar zu leicht, wenn die Simlichkeiten auf beyden Seiten das Herz  
regieren. Es muß wohl untersucht werden, ob auf jeder Seite die Gemüthsart, und das  
äußere Betragen so beschaffen sey, daß der Gegenstand ein wahres Vergnügen daraus schöp-  
fen kan. Was uns vergnügen soll, muß nach seiner Art gewisse Vollkommenheiten besitzen.  
Nun muß sich jeder selbst wohl prüfen, was für ihn am besten ist, und wodurch er sich  
glaubt vollkommener zu thachen. Findet er nun an einer Person hinlängliche Bewegungs-  
Gründe die ihm vergnügen können, und jene Person findet an ihn wieder ein gleiches, so ent-  
stehet schon der erste Grund zur Freundschaft, nemlich die Hochachtung. Der Weg aber  
von Hochachtung zur Liebe unter Personen zweyerley Geschlechts ist öfters so kurz, daß nur  
die Reizungen von beyden Theilen, darfen verstärket werden, um die Herzen durch Liebe zu  
binden. Freylich muß hierbey wohl untersucht werden; Ob wir an den Gegenstande dasje-  
nige auch wirklich finden, was uns mit Grunde der Wahrheit vergnügen kan. Dann wer-  
het für seiner Berheyragung von einem Scheine geblendet gewesen, hat zu fürchten, daß in  
der Ehe selbst nachhero die vermeinte Liebe aufhdret, und statt dessen eine Gleichgültigkeit, oder  
wohl gar öfters ein Widerwillen gegen einander entstehet. Wo sich aber in der Ehe die  
Freundschaft unter den Gatten entspinnet, so ist die Ruhe gestört, und alle Zufriedenheit liegt  
alsdann in letzten Zügen. Wo aber auf beyden Theilen hinlängliche Bewegungs-Gründe  
vorhanden, warum sich eins über, das andere vergnügt, so können sie sicher ihre Bündnis-  
schließen, dann alsdann sind sie überzeuget, daß sie sich aus Liebe und Freundschaft vermäh-  
len. Und diese können sich auch vieler Vortheile in Ehestande getrösten.

Ich will meinen Versprechen gemäß nunmehr die wichtigsten Vortheile zeigen, die aus  
einer wohl überlegten Heyrath entspringen.

Man klaget insgemein über den Mangel getreuer Freunde, und die Erfahrung lehret auch  
sattsam wie selten und rar ein aufrichtiger Freund sey. Können sich dann aber solche die  
sich aus gegründeter Liebe verbunden haben, auch hierüber beschweren? Nein. Dann diese  
wissen allzuwohl, daß es Ihre Pflicht sey, sich einander immer gefälliger zu machen. Dies  
durch aber wird der beste Grund zu einer beständigen Freundschaft gesetzt. Und so betrach-  
tet der Mann seine Gattin als seine allerliebste Freundin, und diese hingegen ihn als Ihrem  
aufrichtigsten Freund. Sollte der Grad einer solchen zärtlichen Freundschaft nicht ein  
Vortheil einer wohl überlegten Ehe seyn?

Weiter. Der Endzweck des Ehestandes ist seines gleichen fortzupflanzen. Und Kinder  
sind der Haupt-Vortheil welchen ein Ehe-Paar zu erwarten. So oft der Ehestand hie-  
mit segnet wird, so oft sehen sich die Eltern in denselben gleichsam aufs neue geboren. Und  
komete auch endlich dahin, daß wir die Schuld der Natur bezahlen müssen, so bleiben wie  
doch so zu sagen in unsern Kindern leben. Endlich haben solche Eltern, die ihre Kinder mit  
Ernst gewöhnen ihr wahres Beste zu bedenken, den herrlichen Vortheil, daß sie solche in jener  
glückseligen Ewigkeit wieder sehen, da doch alle andere irdische Güter müssen vergessen werden.

Wäre denn übrigens die angenehme Gesellschaft die sich vernünftige Ehe-Leute zeit-  
bens leisten, nicht zu denen Vortheilen zu zehlen, die eine glückliche Ehe mit sich führet? Al-  
erdings. Die meisten Menschen fühlen einen Trieb zur Gesellschaft in sich. Dieses zeu-  
get an, daß die Menschen nicht zur Absonderung, sondern zum gesellschaftl. Leben geboren.  
Keine vernünftige Gesellschaft aber ist ohne gute Absicht zusammen. Entweder sie hat ihr  
gesellschaftliches Beste zum Augenmerk, oder sie versamlet sich deswegen, damit ein je-  
der von seinen Geschäften aus. sehen, und andere zu einen erlaubten Vergnügen und Zufrie-  
denheit aufmantern möge. Beyde Absichten führen vernünftige Ehegatten in Ihrer Gesel-  
schaft welche sie sich lebenslang leisten. Sie sorgen erstlich mit vereinigten Kräften für ihres  
wahren Wohl, und diejenige Bitterkeit die sie hiebey manchemahl zubereitet finden, bemü-  
hen sie sich dadurch zu verflüssen, da eins das andere auf eine liebreiche Art tröstet, und zu ei-  
nen reinen Vergnügen reizet. O! vortreflicher Vortheil einer solchen angenehmen Gesel-  
schaft.

Wann

X 317513a

Wann ich weisläufiger seyn wolte, so würde ich noch von den Vortheile reden, da nemlich vernünftige Ehe-Leute einander auf den Wege zur Ewigkeit ermuntern, und daß auch die Theilnehmung an Glück und Unglück unter Ehe-Gatten eine ausnehmende Erquickung sey. Ich würde ferner die fanste Verträglichkeit gesitteter Ehe-Leute anrühmen. Allein es sey mir gnaug einige Haupt-Vortheile einer wohlüberlegten Heyrath nach Möglichkeit gezeigt zu haben.

### Hochgeschätztes Braut = Paar!

Vergeben Sie es gütigst daß ich heute so frey bin Dero Vergnügen mit Durchlesung dieser meiner Gedanken zu unterbrechen. Ich weiß zwar wohl daß es gebräuchlicher ist bey freudigen Begebenheiten in gebundener Schreib Art zu reden, da ich aber dieses lieber andern überlasse, und es Ihnen auch hieran heute nicht fehlen wird, so beurtheilen Sie diese meine geringe Arbeit nach der Gewogenheit und Freundschaft, deren Sie mich längstens schon gütigst versichert. Ich wußte von nichts bessers als von den Vortheilen die aus einer wohl überlegten Heyrath entspringen, zu handeln, da mir hinlänglich bekant, daß Dieselben beyderseits Dero heutiges Unternehmen vorher reiflich überlegt haben. Erinnern Sie es Ihnen noch wohl Mademoiselle Braut was Sie aus dem Herrn v. Böhlan an meine liebe Frau wegen dero Verheyrathung geschrieben: Es war folgendes

Hier hat kein verliebtes Kaser,  
Kein zu früh erschlickner Kuß  
Kurz kein übereilter Schluß,  
Glut und Flammen angeblasen.  
Keine Geldsucht keine Pracht  
Hat die Geister und Gemüther  
Feurich und entzückt gemacht.  
So daß unsre edle Flammen  
Bloß von Gott und Neigung stammen.

Welche Vortheile werden Sie also nicht einerndten können, da Sie diesen wichtigsten Schritt beyde mit gütiger Überlegung gewagt. Ich will also nur noch für mich und meine Frau die gebührige Schuldigkeit beobachten und Ihnen werthestes Braut = Paar folgenden Wunsch aus den aufschätzigsten Herzen thun.

Herr der Liebe wie der Tage,  
Der du trennest und vermählst,  
Und des Ehstands Lust und Plage  
In Verborgnen wiegst und zehlst.  
Mische diese reinen Flammen  
Durch des Geistes Krafft zusammen.

Gib den zwey vertrauten Herzen  
Eintracht und Zufriedenheit,  
Leite sie bey Ruh und Scherzen  
An das Ziel der Eitelkeit,  
Bis sie dir in jenen Leben  
Ihrer Liebe Pfänder geben.

Laß auch Ihrer Eltern Augen  
Noch an Enkeln Freude schaun.  
Ihr Gebete müsse taugen  
Und den Kindern Häuser baun.  
Die nach deinen Vorsichts, Schlüssen  
Jetzt einander brünstig küssen.

Güntzer.



**Einige Haupt-Vortheile**  
 welche  
 aus einer wohlüberlegten Beyrath  
 entspringen,  
 wolte  
 bey dem  
 S. T.

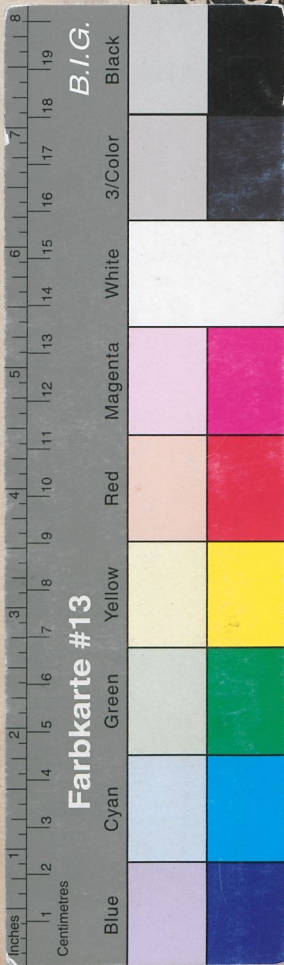
**Seiland-  
 und  
 klerischen  
 Verbündnisse,**

welches 1754. den 21 May  
 durch Gräf. Residenz Stolberg  
 zu Stande gekommen wurde,  
 durch welche  
 eine Gewogenheit und Freundschaft  
 zwischen dem besten Braut-Paare

empfehlen  
 ein

**SESSZERN**  
 andner und wohlbekanter Freund

in Leipzig gedruckt mit Cölerischen Schriften.



78 M 356 [42]

AK